

# Saubere Zeiten e.V.

**Newsletter Nr. 8**

**Juni 2014**

## **Inhalt**

**Wohin mit dem Müll – Abfall trennen in Charlottenburg vor 100 Jahren**

**Ein Kleinod steht wieder zur Verfügung**

**Wiedersehen nach 59 Jahren**

**Museumstag 2014**

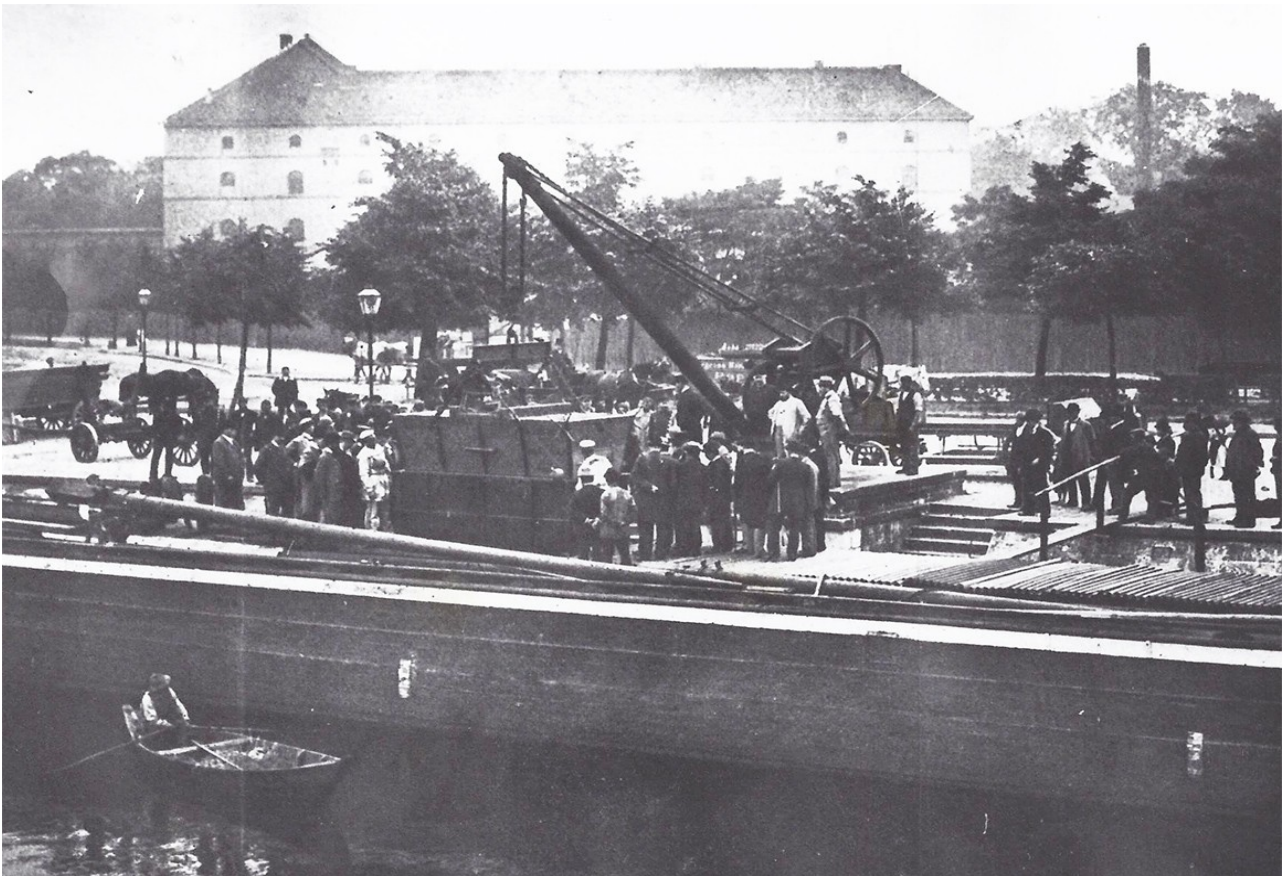
## Wohin mit dem Müll – Abfall trennen in Charlottenburg vor 100 Jahren

Es gibt nicht vieles bei dem Deutschland Weltmeister ist. Aber in einem sind wir unschlagbar: beim Mülltrennen. Mit Akribie und Aufmerksamkeit, die vor allem die Nachbarschaft beim Entsorgungsakt im Auge behält, mit Fleiß und zutiefst gutem Gewissen sind wir Deutschen seit Jahrzehnten an der Spitze des Abfallsortierens. Der differenzierte Umgang mit dem Abfall begann Anfang der 1960er Jahre. In der BRD begann man zu recyceln und die DDR sammelte Sekundärrohstoffe. Wirklich erst seitdem?

Wenn man ein wenig in der Geschichte kramt, stößt man auf eine interessante Mülltrennaktion vor etwa 100 Jahren in Charlottenburg - dem „Dreiteilungssystem“.

Nach Berlin war Charlottenburg damals die zweitgrößte Stadt in der Provinz Preußen. 1840 lebten 7.000 Einwohner hier, 50 Jahre später 100.000 und 1913 schon 306.000.

Innerhalb von wenigen Jahren explodierte nicht nur die Bevölkerungszahl, auch der Müll in der Stadt nahm rasant zu. Warf man zu den seligen Dorfzeiten alles einfach auf die Straße, wo der Regen und die frei laufenden Schweine dem Unrat beizukommen hatten, ging das ab 1875 nicht mehr. Eine Polizeiverordnung verbot diesen lockeren Umgang mit dem Abfall, weil er stank und die Kanalrohre verstopfte. Der Müll wurde jetzt im Hof gesammelt bis beauftragte Fuhrleute die Reste auf öffentliche Müllplätze karrten. Seit 1894 wurde der Müll auch auf Kähne verladen und zu einem Brachland bei Spreenhagen verschifft.



*Schiffsverladung 1895*

Als im Winter 1899/1900 Spree und Havel zufroren war an Schiffstransporte nicht zu denken. Berlin und Charlottenburg saßen auf ihrem Müll. Wohin damit?

Neue Wege bei der Müllentsorgung waren gefragt.

Im April 1907 beauftragte der Magistrat die „Charlottenburger Abfuhrgesellschaft m.b.H.“ (CHA) mit der Müllabfuhr der Stadt.

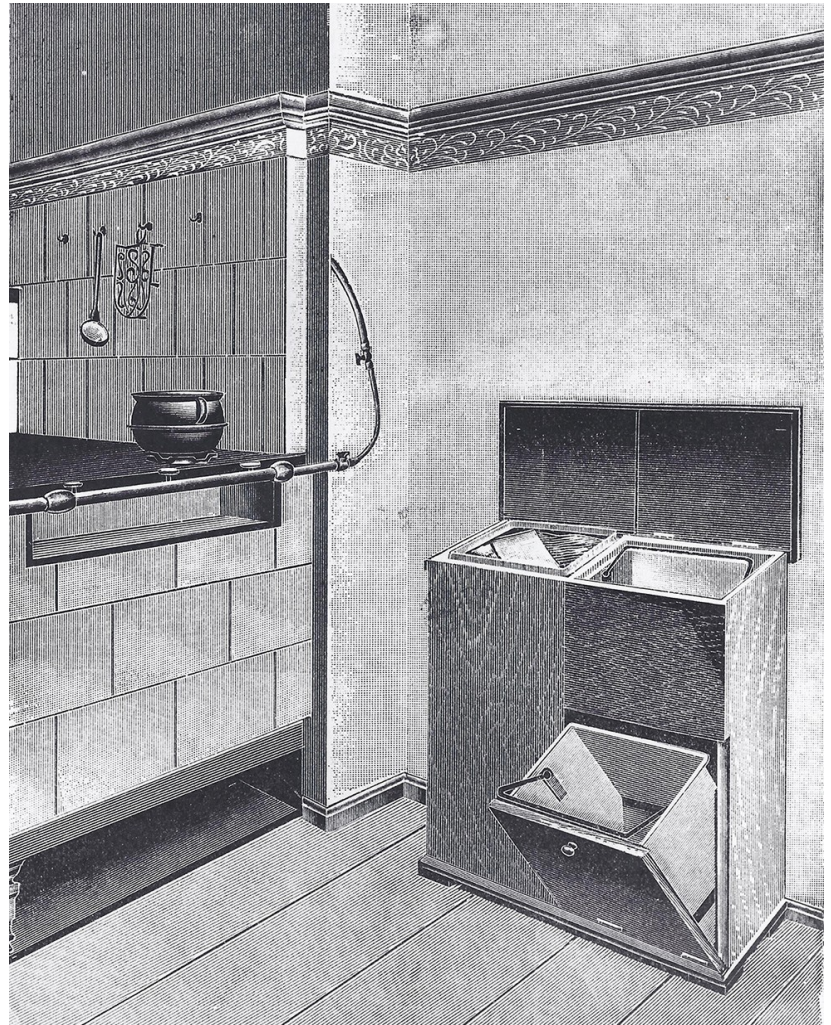
Sie war nicht nur der billigste Anbieter, sie bot auch ein System zur Mülltrennung an, das den Müll reduzierte und sogar Gewinn beim Verwerten versprach - das **Dreiteilungssystem**.

Der Müll wurde getrennt in:

1. Küchenabfälle
2. Lumpen, Scherben, Holz, Metall
3. Asche und Kehrlicht

Der Charlottenburger Bürgermeister Schustehrus fand dieses Dreiteilungssystem „eine ausgezeichnete Idee, weil sie nicht nur hygienisch vortrefflich wirkt, sondern auch nationalökonomisch zweckmäßig ist, ... weil neue Werte aus ihnen (den Abfällen) geschaffen werden.“

In den Haushalten wurden Sammelspindel aufgestellt. Der Spindel hatte drei Einwurfschächte: die sperrigen Abfälle kamen in das linke Fach, Küchenabfälle rechts oben und Asche und Kehrlicht in das Klappfach darunter. Auf den Höfen der Häuser sah es nicht viel anders aus als heute: drei Sammelbehälter für drei Abfallarten.



*Dreiteilungsbehälter für den Haushalt*

Mit Rundschreiben an die Haushalte, Unterricht in den Schulen und organisierten Besichtigungen der Sortieranlage erklärte ein „Verein für gemeinnützige Abfallverwertung“ die Vorteile der „Dreiteilung“ und versuchte, die Bevölkerung für das Mülltrennen zu begeistern.

Was passierte mit dem dreigeteilten Müll?

Asche und Kehrlicht wurden mit der Bahn zur Deponie Rötterhof gebracht. Die anderen Abfälle kamen nach Seefeld in eine große Sortierhalle. Dort wurden die Reste grob gereinigt und für den Verkauf sortiert.

Was nicht verkauft werden konnte, verbrannte man im Kesselhaus der Sortierhalle. In Seegefeld wurden auch die Küchenabfälle als Mastfutter für 2000 Schweine aufbereitet.

Leider entwickelte sich das System nicht so positiv weiter. Schon in den ersten Monaten kam es zu einigen Rückschlägen. 1907 wurde Seegefeld von der Schweinepest heimgesucht in deren Folge ein großer Teil der Küchenabfallverwerter starben. Damit fiel ein wesentlicher Teil des Entsorgungsweges aus und der Gewinn aus der Schweinemästerei weg. Die Müllverladehalle für den Bahntransport wurde nicht rechtzeitig fertig. Dadurch wurde der Transport teurer. Statt des geplanten Gewinns von 600.000 Mark verbuchte die Stadt 1908 einen Verlust von fast einer halben Million. Die Müllgebühren mussten von 1,30 Mark auf 1,80 Mark pro Haushalt und Jahr erhöht werden. Die „Dreiteilung“ wurde zur teuersten Müllentsorgung Deutschlands.

Auch in den folgenden Jahren kam die „Dreiteilung“ nicht aus den roten Zahlen heraus. Nach den technischen Anfangsschwierigkeiten bereitete die mangelhafte Sortierfreude der Haushalte Verdruss. Die in die falschen Behälter geworfenen Abfälle verursachten zusätzlichen Aufwand in der Sortieranlage.



*Verladestellen in Charlottenburg 1910*

In einem Bericht des Magistrats zur Müllsituation 1913 wurden die Versäumnisse zusammengetragen, die zum Scheitern des Projekts führten. Neben zu hohen Abfuhrkosten und einer ungerechten Gebührenverteilung wurde die fehlende Mitarbeit der Bürgerschaft beim Trennen bemängelt: „Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß es nicht möglich ist, eine großstädtische Einwohnerschaft von 300.000 Köpfen für eine Sache dauernd zu interessieren und zu freiwilliger Mitarbeit zu bewegen, welche dem Interessenkreis und auch wohl dem Verständnis des Einzelnen verhältnismäßig fern liegt.“

Das endgültige Aus für den ersten Versuch in Deutschland, den Müll im Haushalt zu trennen, kam im Ersten Weltkrieg. Die Pferde und die Müllmänner mussten an die Front. Eine ordentliche Entsorgung war nicht mehr möglich. Am 13. April 1917 stellte die Abfuhrgesellschaft ihren Betrieb ein. Die „Dreiteilung“ war am Ende.

Heute trennen wir alle unseren Müll wie die Charlottenburger Hausfrauen vor hundert Jahren. Wir sollten mit Anerkennung an sie denken, wenn wir manchmal etwas leichtsinnig mit den Abfällen umgehen.

## Ein Kleinod steht wieder zur Verfügung

Die Fahrzeugrekonstruktionen stehen sicher stark im Fokus und verdienen sicher auch Bewunderung, aber manchmal sind es auch kleinere Geräte, die zur Ausstattung der Müllmänner und der Stadtreiniger gehörten und gehören.

Dazu gehören auch die handgeführten Streugeräte im Winterdienst, von denen wieder eine Maschine in der Ausbildungsstätte überholt werden konnte. Noch fehlt die Farbgebung und es muss noch endgültig bereift und montiert werden, aber wieder ist ein handgeführtes Gerät fertig. Wir verfügen nun über drei handgeführte Streugeräte in unserer Sammlung.

Ein weiteres Kleingerät ist ein **Haspelwagen**, der bis weit in die dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zur Ausrüstung der Stadtreiniger gehörte, denn die Schläuche für die Sprengwagen wurden so zum Einsatzort transportiert. Diese Haspelwagen kennt man vom Einsatz bei den Feuerwehren, aber auch die Stadtreinigung verfügte über solches Gerät.



*Haspelwagen*

Unser Haspelwagen war sehr gut erhalten, aber die Räder und die Führungsstange waren defekt und so haben wir bei einem Stellmacher in Potsdam neue Räder bestellt und als „Zugabe“ hat der auch eine neue Zugstange angefertigt. Nun kann das Gerät mit Schläuchen bestückt werden, aber es ist nicht einfach, weiße Schläuche zu bekommen, denn die alten Schläuche waren noch nicht rot, sondern weiß. Aber wir haben Unterstützung zugesagt bekommen.

Das Gerät wird auch zum Museumstag 2014 gezeigt werden.

## Wiedersehen nach 59 Jahren

Das UNIMOG-Museum in Gaggenau hat in diesem Jahr das Schwerpunktthema: "Der Unimog in Berlin - Der Alleskönner im kommunalen Einsatz".

So lautet das Thema der Sonderausstellung, die vom 27. April bis zum 05. Oktober gezeigt wird. In Vorbereitung dieser Ausstellung wurden auch wir als Verein gebeten, typische Bekleidung aus den 50iger Jahren zur Verfügung zu stellen. Insofern wussten



*UNIMOG Schneefräse*

wir, was geplant war, aber wie das in der Realität aussehen wird – da waren wir doch gespannt.

Zu sehen sind nun in der Ausstellung ausschließlich Fahrzeuge, die in den vergangenen 60 Jahren in Berlin im Einsatz waren: bei der Stadtreinigung, der Polizei, der Feuerwehr, den Berliner Wasserbetrieben oder auf den Flughäfen Tegel und Tempelhof. Und es gab ein besonderes Wiedersehen: 1955 lieferte die Firma Endres (UNIMIG-Vertretung in Berlin), aus deren Sammlung die meisten Exponate stammen, 20 UNIMOG vom Typ U401 an die BSR. Drei Fahrzeuge waren mit Schneefräse ausgerüstet, alle anderen mit div. Aufbauten. Die Fahrzeuge waren lange im Einsatz und ein Fahrzeug mit allgemeinem Aufbau wurde von der Fa. Endres zurückgenommen und rekonstruiert, die letzte Fräse wurde 1974 von der BSR ausgesondert und an das Deutsche Technikmuseum übergeben. Diese beiden Fahrzeuge stehen nun nach 59 Jahren wieder nebeneinander, jetzt nicht mehr zur Auslieferung, sondern zur Besichtigung.

Ich konnte an der Eröffnung der Schau am 27.04. 2014 teilnehmen und es war sehr interessant. Etliche Fahrzeuge wurden vorgeführt und alle Exponate in einem Rundgang ausführlich erläutert.

Herr Endres und sein langjähriger Werkstattleiter konnten sich noch gut an viele Details aus der Geschichte erinnern und so wurden die Vorträge recht kurzweilig und sehr interessant.

Die Schneefräse wird ab Oktober in der Ringbahnstr. in unserer Ausstellung zu besichtigen sein, bevor sie wieder ins Depot des DTMB rollt. Leider kann sie zum Museumstag noch nicht in Berlin sein.



*UNIMOG Museum Gaggenau*

# Museumstag 2014

Nach dem Erfolg mit unserem 1. Museumstag haben wir uns entschlossen, in diesem Jahr wieder einen Museumstag zu starten. Alle Interessierten sollten sich daher schon mal den Termin freihalten:

**Am Sonntag, den 21.09.2014 von 10:00h bis 18:00h**

werden in Berlin Tempelhof, Ringbahnstraße 96 die schönsten Exponate aus der Geschichte der Berliner Stadtreinigung zu sehen sein.

Wir haben in diesem Jahr weitere Stücke aufarbeiten können, die dann erstmalig gezeigt werden. Auch Oldtimer anderer Entsorger werden erstmalig an unserem Museumstag teilnehmen. An diesem Tag wird auch die neue Ausstellung eröffnet, die ganz dem Winterdienst gewidmet ist. Dort wird ab Oktober die Schneefräse auf UNIMOG U401 aus dem Jahr 1955 zu sehen sein, die derzeit noch in UNIMOG-Museum Gaggenau steht.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Für Speis und Trank und ein buntes Rahmenprogramm ist wieder gesorgt und natürlich kann man auch wieder den Shuttlebus zum Depot des Deutschen Technikmuseums Berlin nutzen, um die dortige Sammlung zu besichtigen.

Impressum:

Saubere Zeiten e. V. Ringbahnstraße 96 12103 Berlin  
Kontakt: Telefon 030 7592 2852 E-Mail [sauberezeiten@googlemail.com](mailto:sauberezeiten@googlemail.com)

 Saubere Zeiten e.V.

Eintragung im Vereinsregister.  
Amtsgericht Berlin Charlottenburg Registernummer: VR 27894 B